Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 21 (1888)
Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZ. LEHRERVEREIN ZÜRICH PRIVATSTELLUNG

№ 32.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag. Bern, den 11. August 1888. Einundzwanzigster Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun.

Zeichenausstellung in Biel.

(Korrespondenz von Rob. Lanz).

Der Stoff dieser Ausstellung macht mit einigen vortrefflichen Ausnahmen einen ziemlich bemühenden Eindruck. In den meisten Schulen wird am heutigen Tage noch so gezeichnet, wie vor 15 bis 20 Jahren. Grässlich verzeichnete Menschen- und Tierköpfe, Menschen- und Tierfiguren, Landschaften (sogar Aquarellen), naturalistische Blumen, Früchte, Embleme, schlchte Ornamente, schreckliche Perspektive, kopirte Schattenkonstruktionen etc. — alles in buntem Gewirr, meist zweck- und ziellos — liegen hier in Massen vor. Ein Beweis, dass die neuesten Bestrebungen so vieler tüchtiger Fachzeichenlehrer bis jetzt kaum berücksichtigt worden sind. Es ist daher angezeigt, *ja sehr notwendig*, wieder einmal mit der Laterne hinter die Sache zu geraten, Mustergültiges anzuerkennen und Mangelhaftes zu tadeln.

Es ist dies keine dankbare Aufgabe, aber ich tue es auf die Gafahr hin, hier und dort Missfallen zu erwecken; *denn die Sache ist viel zu wichtig, um sie dem Prestige der Personen zu opfern. Nicht derjenige Arzt ist der gute, der den Schmerz nur mit freundlichen Worten und Salbe zu lindern sucht, sondern derjenige, der mit Energie und Sachkenntnis Giftiges und Faules ausscheidet.*

Mit dieser Maxime gehe ich an die kurze aber *strenge* Beurteilung der vorliegenden Arbeiten und bitte meine Herren Kollegen, mir keine Feindschaft zutrauen zu wollen; denn ich bin bei der Ausstellung der Mittelschularbeiten in keiner Weise beteiligt und kann daher nicht anders als *objektiv* urteilen.

Die ganze Ausstellung hat im grossen und schönen Mädchensekundarschulgebäude Raum gefunden. Blumengeschmücktes Hauptportal mit grosser Affiche rufen die vielen Besucher sofort zum richtigen Orte, von wo sie alsdann durch eine hübsche Tofppflanzenallee in die Räume der Ausstellung geleitet werden. Ich bitte, mir ins östliche Eckzimmer des II. Stockwerkes zu folgen. Hier sind die Arbeiten von sechs Anstalten ausgestellt, nämlich:

1. St. Immer, Sekundarschule. Die Ornamente nach Gyps sind meistens recht brav gezeichnet; dagegen sind die Gypsfratzen vermöge oft unrichtiger Modellirung, zu schwarzer Schatten und zu grellen Lichtes fast zurückschreckend. Daher solche Sachen lieber weglassen und die Zeit für Besseres verwenden! Die paar Köpfe nach Photographie sind nicht übel, gehören aber auch nicht in die Schule. Die Flachornamente sind sauber und meist ab guten Vorlagen; aber es entgeht dem aufmerksamen Beobachter nicht, dass gerade die Kolb'schen Vorlagen *gänzlich gepaust* sind. Das bemerkt man schon daran, dass bei denjenigen Ornamenten, die von verschiedenen Schülern zugleich gezeichnet worden sind, völlig gleiche Zwischenräume sind. Das gänzliche Pausen im *Freihandzeichnen* ist sehr verwerflich, weil lauter Blendwerk.

Die elementaren Arbeiten sind ordentlich und auf gutem Wege. Ebenso die technischen Arbeiten.

2. Laufen, Sekundarschule. Verzeichnete Menschen- und Tierköpfe, Tierfiguren und Blumen, sowie mangelhaft gezeichnete Ornamente, namentlich was Blattschnitt anbelangt, werfen nicht das günstigste Licht auf den Freihandzeichenunterricht dieser Schule. Es fehlt hier vornehmlich an guten Vorlagen. Sonst aber ist fleissig und sauber gearbeitet worden.

Das technische Zeichnen ist auch nicht so, wie es sein sollte. Die Ellipsen z. B. sind mangelhaft gezeichnet, und statt die geometrischen Körper richtig und mannigfaltig zu behandeln, tauchen da plötzlich Maschinen (wahrscheinlich nach Vorlagen) auf. Wie im Freihandzeichnen, so ist auch hier kein richtiger Lehrplan und folglich auch kein klares Ziel ersichtlich.

3. Tramelan, Sekundarschule. Es ist absulut kein Lehrgang bemerkbar. Schlechtgezeichnete naturalistische Blumen nach Vorlagen und dito Ornamente sind hier in bunter Eintracht. Das technische Zeichnen ist etwas besser methodisirt, als das Freihandzeichnen; doch kommen auch wieder Häuserfaçaden und stören den richtigen Gang des Elementarkurses.

4. Pruntrut, Mädchensekundarschule. Landschaften und Blumen in Aquarell, teilweise hübsch (die Hand der Lehrkraft ist natürlich deutlich bemerkbar), dafür aber schlecht gezeichnete Ornamente, all' dies gestützt auf einen ganz kurzen Elementar-Lehrgang (etliche gerade und krumme Linien, aber nur so nebenbei behandelt und unsauber ausgezogen) — das ist das Gepräge ihres Zeichenunterrichtes.

5. Pruntrut, Lehrerseminar. Die perspektivischen Arbeiten sind teilweise mangelhaft. Es ist oft nicht klar, ob das Bild central- oder parallelperspektivisch sein soll. Die Schatten sind vielfach unsauber, auch zu dunkel, das Licht bisweilen unrichtig (z. B. bei den Kugeln von fast 12 cm. Durchmesser ist das Licht durch einen schneeweissen Punkt von zirka $^1/_2$ cm. Durchmesser angegeben). Das Kopiren von guten Ornamenten ist ziemlich vernachlässigt; dagegen liegen mehrere „Ornamentkompositionen“ vor, die, in Anbetracht, dass ein und

dasselbe Ornament von allen Zöglingen zugleich „erfunden“ worden ist, eigentlich nur „abkomponirt“ sind. Aber auch abgesehen davon, sind die „Kompostionen“ *natürlich* so schlecht, dass es schade ist für die darauf verwendete Zeit und Mühe und sogar auch für's Material. Entwerfen kann nur derjenige, der durch äusserst vieles Kopiren von guten Sachen, sowie durch Skizzen nach der Natur einen Vorrat von Formen dem Gedächtnis übergeben hat, woraus dann die Phantasie die Elemente zu ihren Gestalten herbezieht. Dies aber im Seminar machen zu wollen, ist ein Missgriff; denn die Aufgabe des Seminars ist, die Kandidaten *erstens* dasjenige (oder wenn möglich noch viel mehr) *richtig, schön* und *verständnisvoll* kopiren zu lassen, das sie später selbst als Bildner des Volkes absolut notwendig haben, und ihnen *zweitens* einen *klarer* und *zielbewussten* Lehrgang mitzugeben. Von all' diesen Forderungen, die man billigerweise an ein Seminar *stellen muss*, bemerkt man hier nicht viel; denn in die ziemlich unklaren Ornament- und Perspektivkurse sind plötzlich zwei „anatomische Studien“ (den innern Bau des menschlichen Körpers darstellend) und Männergestalten mit malerischen Trachten, die an und für sich recht nett gezeichnet sind, eingeschaltet, ohne Einleitung und natürlich auch ohne Fortsetzung. Solche Studien gehören nicht in ein Seminar, sondern in zeichnerische Fachschulen.

Das technische Zeichnen ist gut, aber es ist sehr wenig davon zu sehen.

Fast sämtliche Arbeiten des Seminars sind sehr fleissig und oft mit vielem Geschick ausgeführt; aber es fehlt leider die Klarheit im ganzen Lehrgang, und für ein Seminar passt das am allerwenigsten.

6. Pruntrut, Kantonsschule. Was vom Seminar gesagt werden muss, gilt meist auch für diese Anstalt: Das Elementare, Grundlegende ist so ziemlich überhüpft worden, um so schnell wie möglich zu effektvollen Arbeiten zu gelangen. Da sieht man wieder die von den meisten Fachleuten schon lange verdammten Pariser Maschinen-Vorlagen in getreuer Kopie; die Schatten, wie auf den Vorlagen, auch gehörig falsch, nicht konstruirt. Eingeworfene Kopien antiker Architekturformen mit grundfalschen Schatten: diese Architektur wieder ohne Einleitung und auch ohne Fortsetzung. Häuserfaçaden nach Vorlagen, perspektivische Ansichten von Innenräumen, die entweder kopirt oder sogar gepaust sein müssen, da man keine Arbeiten sieht, die auf solche Leistungen hinführen könnten.

Das geometrische Zeichnen, sowie auch die Projektionslehre sind gut und enthalten einen ersichtlichen Lehrgang. Dagegen lässt das Freihandzeichnen zu wünschen übrig. Verzeichnete Köpfe, wahre Karrikaturen, und schlechte Landschaften, sowie auch einige mangelhafte Flachornamente beweisen wenigstens nicht das Gegenteil. Zudem ist sehr wenig vom Freihandzeichnen zu sehen.

Was die Ausführungen seitens der Schüler betrifft, so muss anerkannt werden, dass namentlich die technischen Arbeiten durch ihre saubere und fleissige Durchführung auf den Beschauer einen recht wohltuenden Eindruck machen, insbesondere die Maschinenkopien; nur schade, dass gerade die Effektarbeiten dem Schüler gar nichts nützen können.

Dieses Eckzimmer verlassend, treten wir in den hellen, freundlichen Korridor und erblicken gleich zur Linken die Arbeiten der

7. Sekundarschule *Münchenbuchsee*. Diese Ausstellung macht einen ganz günstigen Eindruck. Die Arbeiten in den aufgelegten Mappen sind auch in den geringsten Anfängen gewissenhaft, sauber und formgewandt gezeichnet. Die Flachornamentik schön methodisch durchlaufend, steigt der Kurs allmälig bis zum plastischen Ornament, dem richtigen Ziel einer Landsekundarschule. Man fühlt sich ganz wohl, hier keine Verirrungen in die „Kopf- und Tiermalerei“, dafür aber recht brav ausgeführte Ornamente in wohlgeordnetem Plan anzutreffen. Freilich ist noch Manches auszusetzen, namentlich im Blattschnitt der Ornamente; aber der Unterricht, und das ist ja die Hauptsache, ruht auf ganz gesunder Basis.

Auch der technische Kurs zeigt verständiges Arbeiten; doch sind die Häuserfaçaden überflüssig. Dehne man lieber den Elementarkurs aus!

Haben sich die Stirnfalten, die im Eckzimmer entstunden, beim Anblick der Münchenbuchser-Arbeiten ein bischen geglättet, so kehren dieselben in noch weit bedenklicherer Weise zurück bei der Betrachtung der Arbeiten von

8. Twann, Sekundarschule, gerade zur Rechten an Münchenbuchsee anschliessend. Schon die „Titelkomposition“ auf den gelben Mappen machen einen ganz absonderlichen Eindruck. Öffnet man diese Mappen, so wird dieser Eindruck noch verstärkt; denn Männer-, Frauen-, Kinder-, Kuh- und andere Köpfe grinsen den harmlosen Beschauer in selbstlosester Ironie an. Diese verzeichneten Köpfe liegen bei ebenso schlechtgezeichneten Elementararbeiten. Man überzeuge sich selbst: Es liegt keine einzige krummlinige Elementarfigur vor, die so richtig und pünktlich gezeichnet wäre, wie fast sämtliche Münchenbuchser-Arbeiten es sind. Gucken wir an die Wand, so sehen wir Menschen- und Tiergestalten, Embleme, Früchte, Blumen, einige schattirte Ornamente und dergleichen mehr, alles wiederum so ausgeführt, wie dasjenige in den Mappen. Natürlich, es kann ja nicht anders sein! Wenn man im Rechnen die vier Spezies nicht richtig durchnimmt, wie will man dann Algebra treiben? Kurz gesagt, das Freihandzeichnen dieser Anstalt beruht auf gar keinem Plan, es ist eitel Spielerei.

Das technische Zeichnen verrät auch keinen richtigen Lehrgang, und es sind, besonders bei den Pyramidenschittproblemen, Unrichtigkeiten zu verzeichnen.

Sehr anerkennenswert ist, dass von dieser Anstalt recht viele Arbeiten vorliegen, die an und für sich überaus fleissig und sauber ausgeführt sind.

Wir gehen einstweilen an der Aula vorüber, um in das westliche Eckzimmer des II. Stockwerkes zu treten. Hier ruht der verkörperte Fleiss von sieben Anstalten, nämlich:

9. Kleindietwyl, Sekundarschule. Auch hier ist ein klarer Lehrplan nicht zu bemerken; doch hat sich diese Anstalt nicht in die „hohe Kunst“ verirrt. Kopieen von Vorlagen naturalistischer Blumen, aus welchen der Schüler weder Perspektive noch Geschmack, noch auch nur Formensinn gewinnen kann, wechseln ab mit plastischen Ornamenten, deren Konturen verfehlt sind und deren vegetabile Entwicklung ganz ausser Acht gelassen worden ist. Es gibt so viele methodische Zeichnen-Lehrmittel, dass man unmöglich begreifen kann, wie noch immer so auf's Geratewohl gezeichnet werden kann.

Im technischen Zeichnen treten hier auch wieder Häuserfaçaden zu Tage, statt richtige Projektionen.

10. Huttwyl, Sekundarschule. Da kommt wieder die „hohe Kunst“. Köpfe (die nichts weniger als Köpfe sind) und schlechtkopierte grosse Ornamente stützen sich auf einen wenigsagenden Elementar-Lehrgang. Das tech-

nische Zeichnen lässt auch zu wünschen übrig; doch ist es etwas besser, als das Freihandzeichnen.

11. Huttwyl, Handwerkerschule. Perspektivische Darstellung von Körpergruppen in „Miniaturgrösse". Die Konturen sind meist unrichtig und die Schatten gar oft falsch. Das technische Zeichnen ist auch mangelhaft.

12. Iseltwald, Primarschule. Allen Respekt vor ihr, dass sie sich hat zeigen dürfen! Hier ist zwar noch die Stygmographie in ihrer reinsten Unschuld zu Hause; aber es ist doch wenigstens ein Lehrgang vorhanden. Wie, wenn das stygmographische Lehrmittel durch ein modernes ersetzt würde? Da wäre auch Plan und der Gewinn grösser.

13. Brienz, Sekundarschule. Die so arg kleinen Zeichenblätter sind zu verwerfen! Sonst aber macht diese Kollektion einen ganz guten Eindruck. Der Lehrplan ist ziemlich geordnet. Die Ornamentkonturen sind teilweise überraschend gelungen, namentlich beim italienischen Blattschnitt. Was aber falsch daran ist, das sind die brandschwarzen, mitunter zu scharf begrenzten Schatten, die etwa 3 mal heller sein dürften und immer noch dunkel genug wären. Das technische Zeichnen ist ziemlich auf der Höhe.

14. Thurnen, Sekundarschule. Die Perspektive lässt zu wünschen übrig, die Ornamente ebenfalls. Die Farben sind oft recht spröde. Die Schule ist aber auf gutem Wege und würde bei besseren Vorlagen mehr leisten. Das technische Zeichnen geht zu weit, daher sind die Schatten bei den Schrauben schon nicht mehr richtig. Solche Sachen soll man nur dann abschattiren, wenn die Schatten richtig konstruirt werden können, was in einer Landsekundarschule schwerlich möglich ist. Dagegen vermisse ich im elementaren technischen Zeichnen einen klaren Lehrplan.

15. Bern, Mädchensekundarschule mit Seminar. Die Gypssachen sind recht gut und stützen sich auch auf einen zielbewussten, klaren Lehrgang. Ebenso die Perspektive. Nur finde ich, man dürfte dieselbe ein Bischen reduziren zu Gunsten des Flachornamentes. Das Mädchenzeichnen sollte sich viel mit farbigen Ornamenten, z. B. Stoffmustern, abgeben. Die Durchführung der Flachornamente und ihrer Farben ist hier nicht gerade hervorragend. Der Elementarkurs gibt sich viel mit „Kombinationen" ab. Das ist entschieden ein Missgriff. Lasse man doch lieber gute Sachen *kopiren*, das ist viel besser, als „erfinden". Später, wenn im Kopf ein Formenschatz aufgespeichert worden ist, kann man erfinden; aber in der Schule ist dies unnütz und führt zu Blasirtheit.

Schulnachrichten.

Bern. (Korr.) *Dentenberg-Konferenz.* Samstag den 14. Juli versammelten sich wieder einmal die pädagogischen Geister der Conferenzen Biglen, Worb, Walkringen und Vechigen, Stettlen, Bolligen auf den luftigen Höhen des Dentenbergs. Wie immer, wenn Propheten reisen, war das Wetter wunderschön.

Nach kurzer Begrüssung der Anwesenden übergab der Präsident, Herr Dennler, Oberlehrer in Stettlen, dem ersten Referenten, Herrn Sekundarlehrer Marti in Worb das Wort. In gediegener Weise referirte derselbe über „die Anforderungen der Gegenwart an die Volksschule". Er zeigte, wie die verschiedensten Stände von der Schule die Vorbildung für ihre bestimmten Zwecke verlangen denen zu entsprechen ein Ding der Unmöglichkeit ist. Aber auch den billigen Anforderungen kommt unsere Volksschule nicht immer nach. Die Gründe dieser ungenügenden Leistungen suchte und fand der Herr Referent:

1) In der langsamen geistigen Entwicklung des Bernervolkes.
2) In der mangelhaften Ernährung der unteren Volksstände und teilweise auch des Mittelstandes.
3) In der Überfüllung der Klassen.
4) In der Gleichgiltigkeit der Eltern.
5) In altersschwachen Lehrkräften, denen ihre finanzielle Stellung nicht erlaubt, die schwere Bürde der Schule auf jüngere Schultern abzulegen.

Da der Mittag schon bald heranrückte und uns noch ein zweites Referat bevorstand, trat niemand auf eine Diskussion ein und der Herr Präsident sprach dem Herrn Referenten die übliche „beste Verdankung" aus.

Herr Stauffer, stud. phil., früher Lehrer in Utzigen, erklärte uns nun „die Bedeutung des Wassers in geologischer Beziehung". Der überaus interessante Vortrag verbreitete sich über die verschiedenen Arten von Quellen, über die mechanische und chemische Tätigkeit des Wassers und schliesslich noch über Erosion. Alles dies veranschaulichte er mit Hilfe der Kreide, des „Hauptinstrumentes des Lehrers", an der Hand guter Illustrationen und die Entstehung eines Tales infolge Erosion durch eine selbstverfertigte Skizze. Wohl keiner konnte sagen, dass er nicht manches aus diesem Vortrag gelernt und gewiss kam jeder zu der Überzeugung, dass der Herr Referent an der rechten Quelle sitzt und fleissig daraus schöpft. Nachdem auch dieses Referat gehörig verdankt war, erklärte der Herr Präsident den ersten Teil der Sitzung geschlossen.

Beim zweiten Teil führte nun Wirt Kammermann das Kommando und zwar in einer Weise, die ebenfalls den besten Dank verdiente. Das schmackhafte Essen, der gute Wein erfrischten die ermüdeten Lebensgeister. Die vielgerühmte bernische Gemütlichkeit trat in ihre Rechte. Witz und Humor, Gesang und Saitenspiel ertönten und bewiesen, dass dem Schulmeister die vielberüchtigte Pedanterie weit weniger nachgeht, als ihm nachgeredet wird. Diese anregende Abwechslung in der Pflege des Nützlichen, des Guten und des Schönen ist es denn auch, die alljährlich so viele hinauflockt zur Dentenberg-Conferenz.

Auf Wiedersehen nächstes Jahr!

— *Oberland.* (Korr.) In verschiedenen nacheinanderfolgenden Artikeln bespricht ein gewiegter Schulmann, der auch die Landschulverhältnisse genau kennt, den Primarschulgesetzentwurf in ziemlich einlässlicher Weise.

Wir sind mit seinen Abänderungs-Anträgen die er am Schluss seiner Besprechungen bringt, *vollständig einverstanden.* Jedes Gesetz, auch ein Schulgesetz muss sich *ganz bestimmt* ausdrücken, damit den Schulbehörden, die noch lange nicht alle sehr schulfreundlich sind, nicht allerlei Hintertürchen offen stehen. Ferner ists, soll das Gesetz dem Volke, dem die Schule immer noch zu wenig an's Herz gewachsen ist, angenommen werden, *absolut notwendig*, dass den diversen Schulverhältnissen, wir meinen hauptsächlich den Verhältnissen zu Stadt und Land, die ganz ungleiche sind, gehörig Rechnung getragen werde, was in jenen Abänderungs-Anträgen klar der Fall ist.

Endlich belaste man die Gemeinden ja nicht etwa mit einem höhern Minimum, sonst hats gefehlt, und das Gesetz würde allein aus diesem Grunde, besonders im Oberlande, im Minimumsquartier, zu Falle gebracht; der Staat hingegen darf etwas tiefer in den Geldsäckel greifen, tut er das nicht, so sagen wir Lehrer: „Mehr Arbeit,

schärfere Controlle, aber gleiche Besoldung, das geht nicht!"

Wir schliessen mit dem Wunsche, man möchte „höhern Orts" jenen trefflichen und durchaus wohlgemeinten Abänderungsanträgen offenes Gehör schenken, ist das der Fall, so hat das Gesetz sicher alle Aussicht, vom Volke angenommen zu werden. —z.

— Der „*Verwaltungsbericht der Erziehungsdirektion* für das Schuljahr 1887/88" ist soeben ausgegeben worden. Es ist ein sehr beachtenswertes und inhaltsreiches Heft. Wir werden, sobald der Stoffandrang uns Raum gestattet, Einiges daraus notiren.

— In Frutigen starb am 25. Juli nach kurzer Krankheit im besten Mannesalter *Abraham Aellig*, der sich vom einfachen Lehrer, (ausgetreten aus dem Seminar unter Herrn Morf 1857), in Adelboden zum hochangesehenen Gerichtspräsidenten (82) der Landschaft Frutigen emporgeschwungen hat und für diese Landschaft ein grosser Segen war und deshalb aufs herzlichste betrauert wird! Heller Verstand, ehrlicher und gerader Sinn, grosse Arbeitskraft und Strebsamkeit, unverbrüchliche Treue und Gewissenhaftigkeit waren die edlen Sprossen, auf deren unser Kollege und Freund so hoch hinaufgestiegen ist! Sei ihm die Erde leicht und sein Andenken ein Segen!

— *Schülerausflüge**. (Korr.) Trotz der schlechten Witterung strebt unsere Schuljugend nach der Ferne. Ein Reischen, ob kurz oder lang, ist hier der Sehnsucht Ziel. Und mit vollem Recht werden Schülerreisen von Schulbehörden, Lehrern und Eltern immer mehr empfohlen. Zeit und Geld sind damit nicht verloren. Viel nützliche Belehrungen können mit einer Reise verbunden werden und, was wohl das Wichtigste ist, es bleibt uns bis ins späte Alter noch die schöne Erinnerung an froh verlebte Tage. Diese gehören ja zur Zeit zu den grössten Seltenheiten.

Wer nicht in die höhern Regionen steigen will, findet für Schülerausflüge kein lohnenderes Ziel als die Umgebung von Biel. Eine werdende Stadt mit dem lebhaftesten Verkehr, prächtige Neubauten, die angenehmen Seegestade, die blauen Berge, die schaurig schönen Clusen vom Taubenloch und Bözingen, die rauchenden Pyramiden über den Fabriken, die Drahtseilbahn, das Tramway, der neue Aarenkanal und dessen Schleussen, die Petersinsel in der nächsten Nähe, das Museum Schwab und noch vieles anderes mehr sind alles Punkte die die Jugend fesseln und die ihr von bleibendem Interesse sind.

Und dann noch ein Punkt, ein nicht zu vergessender, weil sehr wichtiger: Wir haben dort eine Gartenwirtschaft bemerkt, die, man würde es beim ersten Anblick glauben, für die reisende Schuljugend angelegt ist. Da ist für alle Wetter gesorgt. Ein grünes Dach von Laubwerk gegen die Sonne, ein sicher schirmendes gegen den zu häufig kommenden Regen. Dazu eine freundliche Bedienung und sehr annehmbare Preise für ausgezeichnete Speisen und Getränke.

Wir emfehlen der reiselustigen Jugend als Reiseziel Biel und Umgebung und als Restaurationsort die Wirtschaft J. Brenzikofer (früher Brauerei Chipot) auf der Ländte bei Nidau. w.

Das 50jährige Jubiläum des Seminars in Hindelbank findet Mittwoch den 5. September 1888 statt und besteht aus Festakt in der Kirche um zehn Uhr (Festredner sind die Herren Erziehungsdirektor Dr. Gobat und Pfarrer Ammann) und einem gemeinsamen Mittagessen um halb 1 Uhr.

Lehrerinnen, Lehrer und Schulfreunde, vor allem alle gewesenen Schülerinnen des Seminars, werden freundlich zur Teilnahme an diesem Feste eingeladen.

Bei der Beschränktheit der Lokalitäten in Hindelbank ist es notwendig, die Zahl der Teilnehmer schon vor dem Feste genau festzustellen. Deshalb werden diejenigen, welche daran teilzunehmen gedenken, ersucht, dies bis zum 23. August dem Unterzeichneten anzuzeigen, und zwar die gewesenen Schülerinnen des Seminars mit Angabe der Promotion (Seminarjahre), welcher sie angehört haben. Den rechtzeitig angemeldeten wird eine numerirte Festkarte mit der Jubiläumsschrift unter Postnachnahme von Fr. 2 70 zugesandt. Ohne rechtzeitige Anmeldung kann für Platz nicht gesorgt werden.

K. Grütter, Seminardirektor.

Verschiedenes.

Aus den *russischen Ostseeprovinzen* wird dem „berl. Tagblatt" geschrieben: Ein Gymnasiallehrer in den baltischen Landen hatte ein deutsches Lesebuch für Schüler der untern Gymnasialklassen abgefasst, und nachdem die Lehrerkonferenz dasselbe zweckentsprechend befunden, reichte der Lehrer das Buch dem Gouvernementscensor ein behufs Erlangung der Erlaubnis zum Druck. Nach einigen Tagen begab sich alsdann der Lehrer zum Herrn Censor und fragte, ob er das Lesebuch durchgesehen, und ob er den Druck gestatte. Zu seinem nicht geringen Erstaunen erhielt er aber von dem *Censor* die unerwartete Antwort: „Ja freilich gab ich Irr Buch gelessen, aber kann man nicht lassen drucken Buch, weil ist ganz schlechte Buch, ganz unmoralische Buch!" — „Aber erlauben Sie," fragt der *Lehrer*, „inwiefern ist denn dieses Buch unmoralisch? — *Censor*: „Ja ssähn Ssie zu Beispiel (das Buch aufschlagend): ier aben Ssie russische Nationalgimne mit *eine* Vers, (weiter blättend) und ier aben Ssie deutsche Nationalgimne mit *drei* Verse! Was ssoll nu Kinder denken? Er muss ssagen: Arme russische Kaiser mit *eine* Vers, reiche deutsche Kaiser mit drei Verse! Ist das nicht ganz schlechte, unmoralische Begriff?" — *Lehrer*: „Aber ich bitte Sie, daraus kann doch mir oder vielmehr meinem Buche kein Vorwurf erwachsen? Sollte ich denn etwa der russischen Nationalhymne noch einige Verse hinzudichten?" — *Censor* (entsetzt auffahrend) „Aber, mein Gott, das ist doch unmäglich! das gäht doch nicht! Wie kann man Nationalgymne dichten? Das ist doch Inspiration!" — *Lehrer* (der kaum noch das Lachen verbeissen kann): „Ja, da weiss ich denn wirklich nicht, wie ich hier helfen kann." — *Censor*: „Nu ja, das ssage ich äbent, ich kann auch nicht gelfen. Nu ssähen Ssie aber gleich weiter in Ihre Buch; ier aber Ssie Baden-Baden: paradiesische Tal von waldige Göen eingeschlossen, milde Klima, berühmte Geilquelle u. s. w., und ier (weiterblätternd) aben Ssie Nowaja Semlja: grausige Einöde, in Eis und Schnee starrend, nurr Eisbär und Seegund! Nu ssagen Ssie, was ssoll Kinder von Geographia lernen? Muss er wieder ssagen: Arme Russland, schöne, reiche Deutschland! Shähen Ssie, das zeigt schon wirklich Tendenz! Das kann Censur nicht durchlassen, weil das ist ärste Anfang von Nigilist!" — *Lehrer*: „Ja, ich sehe schon, es geht wirklich nicht; wollen Sie so gut sein und mir mein Manuskript gefälligst zurückgeben!"

Gartenwirtschaft J. Brenzikofer
(früher Brauerei Chipot)
auf der **Ländte** bei **Biel** und **Nidau.**
Best geeignete Lokalien zur Bedienung von Schüler-, Gesang-, Musik- und andern Gesellschaften. Freundliche Bedienung. Billige Preise. (2-3)
Es empfiehlt sich höflichst **J. Brenzikofer,** Wirt.

PIANOS
in anerkannt gediegener Ausführung mit vollem, singendem Ton in 4 Grössen, nach neuen Modellen in schwarzem und Nussbaumholz. Garantie fünf Jahre. Grosse Preisermässigung für Lehrer. Reparaturen solid und billig.
(9) Pianofabrik **A. Schmidt-Flohr, Bern.**

*) Anmerkung d. Red. Wir sind sonst kein Freund von Reklamen; doch diese nehmen wir auf, weil sie *Biel* betrifft!

Verantwortliche Redaktion: **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Hirschengraben 12 in Bern.